

06.07.2018 15:24

Sonstiges

WM-Serie Japan: Wanderer zwischen zwei Welten

**KRZ-Serie zur Fußball-Weltmeisterschaft 2018 (Teil 21):
Ein Plausch bei Takoyaki und frittiertem Gemüse mit
Sakiko Enomoto aus Japan in Sindelfingen**



ZoomKaratelehrer Thomas Heinlein und seine Frau Sakiko Enomoto mit Samurai-Schwert und dem Pokemon Koch-Pikachu: Genau das, was man sich hierzulande unter Japan so vorstellt Fotos: Simone Ruchay-Ciodi

Japaner gehören zu den beliebtesten Touristen in Deutschland. Sie sind höflich, respektvoll, leise und sagen, dass sie alles toll finden, selbst wenn es ihnen gar nicht so gut gefällt. Auch bei Sakiko Enomoto aus Sindelfingen begann alles mit einem Urlaub ihrer Eltern entlang der Romantischen Straße im Fränkischen.

SINDELFINGEN. Heute wohnt sie schon fast 20 Jahre hier, ist verheiratet mit Karate-Trainer Thomas Heinlein von der SV Böblingen, hat zwei Kinder - und immer wieder Heimweh nach Fernost. Fast wie auf einer Wanderung zwischen zwei Welten. Wobei die Unterschiede zwischen Deutschland und Japan gar nicht so groß sind, wie die über 9000 Kilometer Entfernung vermuten lassen.

"Ich wollte schon immer in Deutschland leben und arbeiten", erzählt die 45-Jährige. Woher diese Vorliebe rührte? "Meine Eltern haben hier Urlaub gemacht und erzählt, wie schön es ist." Also setzte sie sich nach ihrem Studium der englischen Literatur in den Flieger, bereiste Europa und schaute sich auch typische Sehenswürdigkeiten wie Schloss Neuschwanstein an. Danach stand ihr Entschluss fest. "Mir fiel es gar nicht so schwer, Tokio zu verlassen, für meine Eltern war's schlimmer. Aber ich wollte etwas Neues sehen."

Lustige Kennenlern-Geschichte im fränkischen Dinkelsbühl

Ihre erste Station: Dinkelsbühl, eine Stadt in Franken mit herrlichen, alten Fachwerkhäusern, einer wunderschönen Altstadt und einer mittelalterlichen Atmosphäre, der sie sich nicht entziehen konnte. Besonders ein Souvenirladen hatte es ihr angetan, Greif Kunstgewerbe, den es heute noch gibt. "Viele Japaner schauten dort vorbei, da wollte ich hin." Deutsch hatte sie zuvor schon an einer mit der Volkshochschule vergleichbaren Einrichtung gelernt, dazu bei einer deutschen Ratesendung im Radio sehr genau zugehört. Nach ihrer Rückkehr schrieb sie einen Brief, bekam die Zusage, packte wieder die Koffer, nahm sich in Dinkelsbühl eine Wohnung und verdiente ihr erstes Geld.

Genau da kommt Thomas Heinlein ins Spiel. Auch ein Franke. "Wie wir uns kennengelernt haben, ist eine lustige Geschichte", muss der 43-Jährige selbst ein bisschen lachen. "Ich habe einem Freund das Japanische nähergebracht, sodass er sogar Lust auf einen Urlaub dort bekam. Eine Brieffreundin hatte er schon, die wollte Deutschland besuchen, vor allem ihre Bekannte aus Japan, meine spätere Frau. Zu dem Treffen sollte ich einfach mitgehen, damit das Verhältnis zwischen Männern und Frauen wieder stimmte." Und da hat's dann gefunkt. Sein Faible fürs Fernöstliche rührte ebenfalls von der Kindheit her, als er oft Rothenburg ob der Tauber besuchte und vielen Touristen begegnete, "die ich gar nicht alle auseinanderhalten konnte". Fasziniert hat ihn außerdem die fernöstliche Kampfkunst.

Im Oktober 1999 war die Sehnsucht von Sakiko Enomoto nach ihrer Familie und Tokio zu groß, Thomas Heinlein folgte ihr, verbrachte dort seinen Urlaub. "Und weil es mir so gut gefallen hat, habe ich versprochen, dass ich zurückkomme." In Franken verkaufte er alles, im Januar 2000 war er wieder in Tokio und zog bei den Schwiegereltern in spe ein, "obwohl das in Japan gar nicht so gern gesehen wird, weil wir noch nicht verheiratet waren". Deshalb nahmen sich die beiden eine eigene Wohnung. Doch mit der Zeit reifte bei ihm die Erkenntnis, "dass es nicht so einfach ist, dort zu leben und Arbeit zu finden". Also doch wieder Deutschland.

Die Mama spricht nur Japanisch mit den Kindern, der Papa dafür Deutsch

Im Oktober 2000 wurde geheiratet, im Dezember zog das frisch vermählte Ehepaar um - nach Affstätt. Er fand eine Anstellung bei IBM, sie als Sekretärin bei Mitsubishi und Smart. Seither kamen sie im Kreis ganz schön rum. Erst Ehningen, dann Böblingen. Dort wurde die Wohnung zu klein, weil sich Nachwuchs ankündigte, jetzt Sindelfingen. In der Zwischenzeit ist die Familie größer geworden: Ayumi, die Tochter, ist 14 Jahre alt, Akira, ihr Sohn, zehn. Nicht nur an den Namen erkennt man, dass Japanisch im Hause Enomoto-Heinlein nach wie vor eine große Rolle spielt. "Hier sieht es aus wie in Klein-Japan. Und vor allem meine Frau legt großen Wert darauf, dass sie zweisprachig aufwachsen", erklärt der 43-Jährige. Die Mama spricht nur japanisch mit ihren Kindern, der Papa nur deutsch. Dazu besuchen sie samstags die japanische Schule in Stuttgart, wo auch die Mama unterrichtet. "Beide sind native speakers", so Heinlein über seine Kids. "Sie können es auch schreiben, da haben sie mich längst abgehängt." Das ganze nächste Jahr will Ayumi in Tokio verbringen, dort bei Oma, Opa und ihrer Tante leben. "Wir haben es ihr erlaubt, auch wenn sie erst 14 ist." Auch ihrem Bruder würde die Entscheidung zwischen Japan und Deutschland heute leicht fallen. "Ganz klar Japan", so Akira, "dort gibt's leckeres Essen, und die Leute sind netter."

Dass sie ihren Lebensabend in Japan verbringen, nach der Rente, ist fast schon ausgemachte Sache. "Denn eigentlich ist sie nicht für Deutschland gemacht", blickt Thomas Heinlein zu seiner Frau hinüber, meint damit vielleicht ihre für Japanerinnen so typische zurückhaltende, auch höfliche Art. Er selbst kommt mit dem fast permanenten Wechsel der Kulturen und Sprachen ganz gut klar. "Für mich ist Heimat da, wo die Familie ist". Und derzeit ist das Sindelfingen.

Nur beim Fußball vergisst sie ganz gern ihre vornehme Zurückhaltung

Was seine Frau hier schätzt? Da gibt sie eine ganz pragmatische Antwort: "Viel Natur, Brötchen zum Frühstück, die große Wohnung, die nicht so starke Luftfeuchtigkeit, damit die Wäsche schneller trocknet, und die große Spülmaschine." Mit der deutschen Gründlichkeit, Bürokratie oder sogar Regelungswut hat sie dagegen gar kein Problem. "Da hat sich Japan Deutschland sogar als Vorbild genommen", kann Thomas Heinlein ganz gut vergleichen. "Vor allem was Sauberkeit und Disziplin angeht. Hat das sogar weiter perfektioniert." Bester Beweis ist die WM in Russland, wo die Japaner als einzige Nationalmannschaft nach den Spielen ihre Kabine blitzblank aufräumten. "Genau wie die Fans auf der Tribüne, das ist eben die japanische Mentalität, nix kaputt zu machen oder schmutzig zu übergeben", so Heinlein. "Umso schöner war doch, dass sich dadurch Anhänger anderer Nationen, Senegal zum Beispiel, davon anstecken ließen."

Wenn sie behauptet, dass es ihr hier in Deutschland gut gefällt, wertet ihr Mann das vor allem als Ausdruck von Höflichkeit. "Mir sagt sie immer was anderes, dass sie wieder nach Japan möchte." Deshalb ist er auch alle drei Monate besonders gefordert, denn dann macht sich bei ihr das Heimweh bemerkbar. "Zweimal im Jahr müssen wir deshalb auch nach Japan, immer in den Schulferien." Und weil die Fliegerei ganz schön ins Geld geht, hat er sich etwas ganz Besonderes ausgedacht. Seine Frau und die Kinder lässt er bei ihren Eltern in Tokio, er selbst spielt den Reiseleiter, hat dafür im Internet eine Seite eingerichtet und nimmt jedes Mal rund 20 Leute mit, immer auf eine feste Tour. Manche waren sogar schon sechs oder sieben Mal dabei, so gut macht er das.

Während Heinlein selbst bei der SV Böblingen dreimal pro Woche Karate unterrichtet, zuletzt auch wieder einen Lehrgang im japanischen Okinawa absolvierte, ist seine Frau ein ausgesprochener Fußballfan. Was noch von den Mangas herrührt, den Comics aus dem Land der untergehenden Sonne, wobei es ihr vor allem Käpt'n Tsubasa angetan hatte. In der Schule kickte sie sogar selbst, bei der WM vergaß sie mitunter ihre Zurückhaltung. "Da flippte sie am Fernseher regelrecht aus", meint ihr Mann mit einem Schmunzeln. "Da wird sie laut, schimpft auf Japanisch." Und war hinterher sehr traurig, als das 2:3 gegen Belgien trotz eigener 2:0-Führung im Achtelfinale das Aus bedeutete.

Jetzt drückt sie eben den Kroaten, deren Power ihr besonders imponiert, und den Belgiern die Daumen. "Wer Japan aus dem Wettbewerb wirft, hat es auch verdient, Weltmeister zu werden."

[\[Fenster schließen... \]](#)